I. N. 7077

26

Brünn am 18 Oktober 826

Obwohl ich nur auf ein paar Stunden von meinem geliebten Raitz in die Stadt hereingekommen bin (beinebens auch hoffe, daß Sie verehrungswürdigste Freundin meinen letzten Brief richtig werden erhalten haben), bemüßiget mich dennoch, ein hier vorgefundenes Schreiben des Prälaten von Lilienfeld Ihnen meine Entschuldigung zu machen, ihm aber unter einem mein nicht geringes Befremden auszudrücken. — Nachdem dieser sonst so liebenswürdige Mann mir in Lilienfeld Ihre beiden Gedichte an ihn, ausdrücklich zur Mittheilung in Archive gegeben hat, an die Spitze des ihn und sein Heldengedicht betreffenden Aufsatzes, nachdem er noch hinzugesetzt, Sie, verehrte gnädige Frau hätten ihr Bedauern darüber geäußert, daß diese beiden kleinen Dichtungen, namentlich jene zum Nibelungenliede, lange nicht unter ihren eigenen kleinen Poesien ans Licht treten würden, berichtet er mir jetzt ganz kaltblütig aus Wien, Sie hätten diese Eigenmächtigkeit mir sehr übel genommen. Wenn einer aus uns beiden Ihnen manquirt hat (daß die Absicht dazu in keinem aus beiden lag, glauben Sie uns wohl aufs Wort?) so war Er es, und nicht ich, der im allerschönsten blinden Glauben hier fortgehandelt hat. Wenn er eigens zu Strauß hinauslief, um allerley einseitige Veränderungen zu machen, so hätte er seinen eigenen Fehler am allerbesten verbessern können, wenn er den Abdruck der beiden Gedichte sistirt hätte, gerade so, wie er die Geschichte seiner Sklaverey wegstrich. Mir war es in dieser Entfernung rein unmöglich, es zu thun, — dennoch aber will ich auch in meiner

?